Mk 14965
Dubl. fm A 15.804

M 1198

Christian Gottlieb Klemm

1736-1811

Die Rekreation

Die Rekreation

ein

Nachspiel

von einem

Aufzuge.

Aufgeführet
auf dem kaiserl. königl. privil.
deutschen Theater.
1766.

Zu finden bey Johann Paul Kraus nächst der kais. kön. Burg.

Personen.

Luise . . die ältere M. Jaquet.

Emilie . . die jüngere M. Jaquet.

Cecilie . . . . . M. Decamp.

Eleonora . . . . . M. Lodi.

RBR
Jantz
#969

Die Rekreation

ein

Nachspiel

von einem

Aufzuge.

Erster Auftritt.

Luise, Emilie, Cecilie.

Luise.

Ja, meine lieben Schwestern! unser gütiger Papa hat vollkommen recht. Gute Comödien, gute Tragödien können unser Herz vollkommen bilden, und uns zu braven Mädeln machen Deswegen will er auch, daß wir unsere Rekreationsstunden dazu anwen-

den sollen, und wir könnten sie ja auch nicht besser anwenden? Freylich brauchen wir noch viel Uebung, wir sind noch unvollkommen, aber mit Eifer und Fleiß werden wir unserm Papa gewiß gefallen. Er ist ja gütig, nachsehend, der beste Vater! wenn wir nur ein Jahr vorbey haben, nur ein einziges Jahr, alsdenn schmeichle ich mir gewiß, daß der Papa mit uns zu frieden seyn soll. Ach was für glückliche Kinder sind wir nicht, daß wir einen so gefälligen Papa haben. Nun wie werden wir denn heute unsere Unterhaltung eintheilen? Was meynst du Cecilia?

Cecilia.

Mon projet est tout fait.

Emil.

Und mein Entwurf ist auch schon gemacht.

Luise.

Was fällt dir ein, meine Cecilia, warum antwortest du mir denn nicht deutsch?

Cecil.

Ma chère soeur Eleonore & moi nous nous sommes données le mot que de toute la journée elle ne s' expliqueroit qu' en italien & moi que je ne prononcerois pas

un

un mot d' allemand. Oh! je soutiendrai la gageure.

Luise.

Aber da werden wir ja heute auf diese Art gar nichts gemeinschaftliches vorstellen können? Und das hätte doch seyn sollen. Wo bleibt denn die Eleonore? was macht sie denn?

Emilie.

O sie macht zwanzigerley Dinge auf einmal. Bald sitzt sie vor dem Flügel und singt, bald steht sie vor dem Spiegel, bald zieht sie ihr eigenes Maskekleid an, bald die Maskenkleider ihrer Nachbarn, und Nachbarinnen, und probiret wegen des Ballets, daß sie uns heute geben will. Sie — o was weiß ich, was sie alles thut. Du kennst ja ihre Lebhaftigkeit

Luise.

Geht doch meine lieben Schwestern, und seht, ob ihr sie nicht etwann mit ihren Tänzern hieher bringen könnet. Aber kommt bald zurück.

Emilie.

Den Augenblick. (Sie gehet mit Cecilia ab)

Zweyter Auftritt.

Luise allein, welche sich überall umsieht.

Es hört mir doch nicht etwa jemand zu? Nein, nein, ich bin ja ganz allein. Weil ich doch die älteste Tochter vom Hause bin, so muß ich mich schon ein wenig mehr hervorthun. Wenn nur das Jahr einmal vorbey ist, darnach will ich meinem Papa gewiß Freude machen. Ich hätte grosse Lust einmal eine Comödie, oder eine Tragödie zu verfertigen. Es muß doch eine rechte vortrefliche Sache seyn, wenn man sich öffentlich vorgestellt sieht. Ja — Aber itzt muß ich mich vor allen Dingen erst in Briefschreiben ein wenig exerciren. Wir haben ja Gelehrte gnug in Wien; an die will ich alle schreiben, vielleicht läßt einmal einer einen Brief von mir drucken. O wie schön muß das nicht seyn, wenn einen andere Leute lesen. Es kommen verschiedene Herrn zu meinem Papa, die nicht Wunder gnug davon sagen können, wie schön das ist. Ich habe auch schon ein kleines Lied gemacht, und es selbst in die Musik gesetzet. Ich muß doch noch einmal recht probiren, wie es klingt. (Sie sieht sich noch einmal um.) Nur daß es Niemand hört. Man muß Anfangs gar behutsam seyn; bis man einmal etwas kann.

* * * * * *
* * *

Als noch der Wind aus Norden brüllte,
Da war die Flur ein düstres Grab;
Doch itzo schmückt sich das Gefilde,
Der holde Frühling steigt herab.

* * * * * *
* * *

Von Auen tönen frohe Lieder,
Es jauchzt die wachende Natur,
Die Waldbewohner singen wieder,
Und Blumen schmücken unsre Flur.

* * * * * *
* * *

Du bist o Lenz! das Bild der Tugend,
Der Nordwind ist des Lasters Bild.
Der bleibet immer Lenz und Jugend
Der sich in seine Tugend hüllt.

Still! da kömmt schon Emilie, und Cecilie.

Dritter Auftritt.

Luiſe, Cecilie, Emilie.

Cecilie.

Ah ma chère Louiſe! si vous entendiez le bruit qui ſe fait chés Eleonore, on y repète le petit ballet dont elle nous veut regaler, & qui ſe reſſent aſſez de la vivacité de ſon caractère.

Luiſe.

Ainſi viendra -t - elle bientôt ?

Cecilie.

Elle nous l'a fait eſpérer du moins.

Emilie.

Ja, aber wer weiß, wie lang ſie noch zu thun hat.

Luiſe.

Nun gut, ſo könnten wir ja unterdeſſen ein Probſtück von unſerm Fleiße ablegen. Nicht wahr meine lieben Schweſtern? ſo zeigt denn eure Geſchicklichkeit in der Schauſpielkunſt! laßt mich einmal ſehen, was ihr denn für Fleiß angewendet habt. Fange du an, meine Cecilia.

Cecilie.

Si vous le voulez, de tout mon cœur, ma chère ſœur. Vous connoiſſez la jeune Indienne, qui a été repreſentée ici. Ah quelle jolie piéce! C' étoit une fille ſauvage, mais pourtant ſenſible & tendre. Aprés avoir ſauvé la vie à un Anglois, qui ſe nome Belton, après lui avoir procuré tous les beſoins de la vie, car ſans cela il auroit été mort de miſère, après lui avoir donné des preuves du plus parfait amour, il trouve enfin le moyen de la mener dans une colonie, ou il y avoit des Anglois. On y propoſe à ſon amant un parti riche ſous la condition qu' il quitteroit ſa tendre Indienne. Elle vient de le ſavoir. Ecoutez.

Betti à Belton.

Une autre ta femme! eſt il bien vrai? cruel!
Aurois-tu bien formé ce projet criminel?
Quoi! tu pourrois trahir l' Amante la plus tendre!
O malheur! O forfait! que je ne puis comprendre!
Tu pourrois m' oublier! - - Dieu! quels affreux Climats!

Dans

Dans quel pays, ô Ciel! as-tu conduit
mes pas ?
Arrache moi des lieux, temoins de mon
injure,
Qui d'un Amant chéri font un Amant par-
jure ;
Execrable séjour, asile du malheur,
Où l'on a des beſoins autres que ceux du
cœur :
Où les bienfaits trahis, ou l'amour, qu'on
outrage - - -
De la fidelité quel eſt ici le gage ?
Quand par une promeſſe auguſte & ſolem-
nelle
Tu m'a promis cent fois l'amour le plus
fidelle
Souviens toi, barbare des horreurs du nau-
frage,
Des ſoins dans un climat, que tu nommas
ſauvage,
Des dangers, que pour toi j'ai mille fois
courus ;
Voilà

Voilà mes titres. Viens, puisqu' ils ſont
méconnus,
Dans le fond des forêts, Barbare! viens les
lire.
Par tout, à chaque pas, l' amour ſçut les
écrire;
Au ſommet des rochers, dans nos antres
déſerts;
Sur le bord du rivage & ſur le bord des
mers.
Tu me dois tout. C' eſt peu d' avoir ſauvé
ta vie,
Qu' un tigre, ou que la faim t' auroit cent
fois ravie.
Mes travaux, mes perils t' ont ſauvé cha-
que jour.
Entre mon Père & toi partageant mon
amour - - -
Mon Père! - - Ah! je l' entends à ſon
heure derniere,
Au moment, ou nos mains lui fermoient
la paupiére,
Nous

Nous dire, mes enfans ! aimez-vous à jamais.
Je t'entends lui repondre : Oui, je te le promets.
Ah malheureuſe ! O Ciel ! quelle ame impitoyable !
Belton ! de me trahir ſerois-tu bien capable ?
Que ne me laiſſois-tu dans le fond des forêts ?
J'y pourrois, ſans témoins, gemir de tes forfaits.
Dans mon obſcur réduit, dans ma grotte profonde,
Sçavois-je s'il étoit des malheureux au monde ?
Ah ! combien je le ſens, quand tu ne m'aimes plus !
Eh bien ! puisqu'à jamais nos liens ſont rompus - - -
Tires moi de ces lieux, Qu'au moins dans ma miſére

Mes

Mes pleurs puissent couler sur le tombeau
d' un Père.
Toi, cruel! vis ici parmi des malheureux;
Ils te ressemblent tous, s' ils te souffrent
chez eux.

Luise.

Bravo, Bravo ma chere Cecile! Nu jezt ist die Reihe an dir, Emilie!

Emilie.

Recht gut, meine liebe Schwester! du weist, daß ich in der Comödie, den Liebhabern nach der Mode, gewesen bin, und da hat mir der Auftritt der kleinen Caroline so gut gefallen, daß ich ihn auswendig gelernet habe, und ihn jetzt agiren will, wenn ich meinen lieben Schwestern ein Vergnügen machen kann.

Cecil.

J' ecoute.

Emilie.

Jtzt sind Leumund und Emilie weg, Caroline ist allein. — Dießmal darf ich nicht mitgehen. Aber die spreitzt sich, das braucht was, bis sich die einen Mann aussucht! wenn ich an ihrer Stelle wäre, so wäre kein anderer mein Bräutigam, als der Herr von Rosen-

senblühe. Das ist einmal wahr, er ist ein recht charmantes Mannsbild! was er für ein schönes Gesicht hat — was für einen schönen blauen Bart — und einen Fuß! o che gusto! frisirt ist er wie ein Engel, und hat lauter schöne Kleider — und riechen thut er so gut, so köstlich, wie Pomeranzenblühe. Wenn ich nur schon groß genug wäre, Emilie sollte ihn gewis nicht kriegen. Es ist halt ein rechtes Elend, wenn man so klein ist. Die grossen Leute wollen mich nicht einmal unter sich leiden. Sind sie untereinander lustig, und ich will mitmachen, so heißt es gleich: Kinder gehören nicht unter die großen Leute. Discuriren und lachen sie miteinander, und ich komme dazu, so heißt es gleich: stille! stille! es sind Schindeln auf dem Dache. Ich verstehe nicht, was das heissen soll: ich habe um und um auf dem Dache herum geschaut, ich habe keine Schindeln gesehen. Die Herren Chapeaux, die ins Haus herkommen, die machen gar nichts aus mir. Alles was sie mir sagen, ist: Fräulein Caroline! sie sind ein artiges Kind! nichts als ewig Kind, Kind, Kind; das Kind habe ich schon so genug gehört, daß mir die Ohren davon sausen. — Wenn ich von ungefähr einen Handkuß bekomme, so ist das schon ein grosses Glück; aber ein Bußerl kriege ich das ganze Jahr nicht. (tritt vor dem Spiegel.) Aber das ist halt ein rechtes Kreuz, ich wachse gar nicht

von

von der Stelle. — Ich bin nicht um ein Haar größer, als vor einem Jahre; — ich möchte doch nur wissen, warum just die Menschen so langsam groß werden? — ich habe doch gesehen, daß die Blumen und Kräuter in etlichen Tagen erstaunlich gewachsen sind. Ich habe zu unserm Gärtner gesagt: mein lieber Jacob! sage er mir doch, warum wird denn der Spargel und der Salat so geschwind groß? ja, sagte er, mein Fräulein Caroline! weil er in der warmen Luft stehet, und weil ich ihn fleissig begiesse. Aber, sagte ich wieder, mein lieber Jacob! wie macht er es denn im Winter, wenn es kalt ist? da, mein Fräulein, sprach er, da setze ich alles ins Treibhaus. Gut! ich weis schon, was ich thue: ich werde mich unter die Wasserkunst stellen, und durch und durch begiessen lassen, und dann geschwind ins Treibhaus lauffen, und den ganzen Tag darinn sitzen bleiben. Was gilts, ich werde doch auch bald groß werden. Ich habe doch kein übles Gesicht. (macht ernsthafte und lächelnde Minen.) Schöne schwarze Augen, — schneeweiße Zähne, — (betrachtet ihren Hals) aber da siehts halt noch schlecht aus. — Einen wohlgemachten Leib — einen hübschen Fuß! — O! jetzt sehe ich den Papa. Wie bin ich erschrocken! ich habe wirklich geglaubt, ich sehe meinen Papa. Es muß nur eine Einbildung gewesen seyn. Ich sehe niemand. — Itzt weiß ich nicht mehr, wo ich geblieben bin?

bin? — beym Fuß — ja es ist wahr, beym Fuß. Ja! einen schönen Fuß habe ich, — und mache eine hübsche Reverenz. (beugt sich) Unterthänige Dienerinn Herr von Rosenblühe! — unterthänige Dienerinn, Herr von Rosenblühe! (beugt sich noch tiefer) unterthänigste Dienerinn! (beugt sich endlich so tief, daß sie gar niedersitzt, streckt eine Hand aus) Helfen sie mir doch auf Herr von Rosenblühe! helfen sie mir doch auf Herr von Rosenblühe! helfen sie mir doch auf! und da ists aus.

Luise.

Und warum fährst du nicht weiter fort? komm, ich will dir aufhelfen, ich will den Herrn von Rosenblühe machen.

Emilie.

Ja, wenn der dazu gekommen wäre: aber der Papa kömmt dazu, und da ist keine Freude mehr.

Luise.

Ha ha! du fürchtest dich vor seinen Lehren, und die gefallen dir hernach nicht; Siehst du denn nicht, daß der liebenswürdige Verfasser dieser Comödie mit Fleiß so ein eitles Mädchen auftretten läßt, damit er es durch seine Lehren bessern will? die Caroline ist ein vollkommen kleines eitles Mädchen, aber das mußt du nicht seyn. Die eiteln Mädchen werden immer lächerlich. Verstand und Tugend al-

allein sollen wir uns zu erwerben suchen, da haben uns alsdenn die Mannsbilder gern, und denen wollen wir doch ganz allein gefallen. Nunmehro will ich euch doch auch einige Stellen aus Olint und Sophronia agiren. Ach Schwestern! was das für ein vortrefliches Trauerspiel ist! es hat mich oft in die angenehmste Traurigkeit versenket, ach wie viele Thränen hat es mich nicht schon gekostet! So höret denn!

* * * * * *
* * *

Unendlich großer Gott! du unergründlichs Wesen!
Wie kann ein Serblicher in deinen Schlüssen lesen?
Du, der du diese Welt erschufst, und läßt vergehn,
Du ließt uns diesen Tag der Gnade Wunder sehn!
Wie blutig, wie voll Angst erschien uns dieser Morgen!
Des Sultans Schwur ließ uns den Untergang besorgen:

Und eh der Tag vergeht, sind Sieg und Palmen mein;
Die Christen werden frey, und ich werd nicht mehr seyn;
Nicht mehr in einer Welt wo nur Tyrannen siegen;
Wo falsche Tugenden die Sterblichen betriegen;
Wo man die Weisheit höhnt, die unbekannt und still,
Sich nicht der Frevler Glück durch Schand erkaufen will.
Dorthin in eine Welt, wo die, die Christen waren,
Frey von der Menschen Schmerz, gesichert vor Gefahren,
Im Schooß des ew'gen Glücks, von sturmbefreyten Höh'n,
Mitleidend auf die Welt, und unsre Thränen sehn,
Zu dieser bessern Welt erhebt sich mein Verlangen,

Voll Freuden werd ich bald das heil'ge Kreuz umfangen.
Durch die Religion wird itzt mein Herz erhöht:
Sie lehret uns allein, wie man den Tod verschmäht,
In Martern standhaft seyn, Gott in den Flammen preisen.
Der Tod muß ihren Werth und ihren Sieg beweisen.
Der Geist erzittert nicht vor naher Todespein,
Und wird im Leiden stark, ein Christ im Tode seyn:
Dieß ist des Glaubens Macht, den Gott, dem Christen dienen,
In ihre Herzen gießt. Er selber lebt in ihnen;
Er, er beherrscht die Welt in seiner Majestät,
Er wollte, sie war da; er winket, sie vergeht.

Es mag der Stürme Zorn des Tages Glanz verhüllen :
Getrost ! was uns geschieht, geschieht nach seinem Willen.
Mit einem Blick bestimmt der Gott, der uns erhält,
Das Schicksal eines Wurms, das Schicksal einer Welt.
Mein Geist von ihm entzückt, von seiner Lieb genähret,
Seufzt aufgelößt zu seyn : dieß wird mir nun gewähret.
Was ist dieß Leben doch ? ein kurzer schnöder Traum ;
Die Wollust eckelt bald, die Ehr vergeht wie Schaum.
Der Reitz der Sinnlichkeit bestricket tausend Seelen,
Der Wahn, der Irrthum läßt das wahre Glück verfehlen,
Nur wahre Menschenlieb und die Religion

Er-

Ersättigen das Herz, und sind sich selbst der Lohn.
Wie glücklich ist ein Christ! für ihn ist das Vergnügen,
Dem nie der Eckel folgt, das ewig unversiegen
Von Gott dem höchsten Gut als seiner Urquell fließt,
Und Ströme reiner Lust in seine Seele gießt.
Ganz fühl ich euren Trost, Empfindungen der Tugend!
Die ihr mein Thun belebt, seit meiner ersten Jugend:
Schon in der Sterblichkeit vertheilt ihr euren Lohn!
Was fühl ich nicht durch euch? — den Himmel fühl ich schon!
Wie freudig wird Olint mich bald dorthin begleiten! —
O süsser Todeskampf! o große Seligkeiten!

Ganz fühl ich sie — zu eng wird schon die
matte Brust —
Zuviel, o Gott! zuviel von dieser Himmels
lust! —
Heil dir, erlöster Geist! was wirst du dort
erst fühlen?
Schon hör ich Engelchör auf Assaphs Harfen
spielen —
Der Himmel öfnet sich — Clorinde! Chri-
sten! preißt
Den Sohn des Ewigen! — o Gott! nimm
meinen Geist.

Emilie und Cecilie.

Ach! (Sie weinen.)

Luise.

Nu da habt ihr denn mein Probstück, mei-
ne lieben Schwestern. Wie? ihr weinet?

Emilie.

O wie rührend ist doch diese Scene!

Cecilie.

J'en suis penetrée, je n'en puis plus.

Emilie (mit Eifer.)

Ja wir wollen es beschließen, wir wollen in Zukunft nichts als solche rührende Tragödien vorstellen.

Luise.

Wie sehr freue ich mich, daß ich solche zärtliche Empfindungen in euch erreget habe. Allein erinnert euch meine lieben Schwestern, daß unser gütiger Papa versprochen hat, eine Menge Zuschauer hieher zu bitten, sobald wir im Stande seyn werden, sie durch die Schauspielkunst zu unterhalten. Da müßen wir nun eine so einsichtsvolle Gesellschaft, wie diese seyn wird, nicht nur mit rührenden Tragödien, sondern mit allen verschiedenen Arten guter Spectakeln zu vergnügen suchen. Die Abwechslung ist unumgänglich nothwendig.

Emilie.

Werden wir aber dabey nichts verlieren meine liebe Schwester ?

Luise.

Nein, meine Emilie! alle Arten von Spectakeln haben ihre eigenthümlichen Schönheiten, und können mit Würde aufgeführet werden. Daran wird es der Papa gewiß nicht ermangeln lassen.

Emilie.

Ja, er hat es wohl gesagt; aber wird es denn diesen einsichtsvollen Zuschauern, wie du sie mit Recht nennest, nicht zu lang werden, bis wir einen gewissen Grad der Vollkommenheit in der Schauspielkunst erlanget haben?

Luise.

Hm! — (sie bedenket sich ein wenig) Nein. Eben diese Einsicht wird ihnen Geduld einflößen. Ich habe mich auch schon gefast gemacht, sie bey der ersten Gelegenheit recht schön, recht demüthig darum zu bitten, denn ich habe allezeit gehört, daß nicht allein Eifer und Fleiß, sondern auch die äußerste Ergebenheit, die vollkommenste Ehrerbietung erfordert werden, um sich ein Publikum geneigt zu machen. Ihr sollt bald hören, was ich ihnen zu sagen gesonnen bin. — Ha, da kömmt ja unser kleiner Arlekin mit der Gesellschaft. Wo bist du denn so lang geblieben, meine Eleonore?

Vierter Auftritt.

Eleonore, und die Vorigen.

Eleonore.

Forse non hà ragion? Quando si tratta
Di comparir in fiocchi, e in tutta gala

Per

Per piacere al Papà, ſtare allo ſpecchio
Un par d'ore di più, non è poi ſtrano
(Sentite com' io ſpippolo il Toſcano!)
Mirate un pò, ſe un ſol capello, un neo,
Un granello di Ciprio è che non ſia
In giuſta ſimetria. Vedete il guſto
Con cui tutto è aſſortito, e trine e naſtri
E pennino, e pendenti, e vezzo, e velo,
Son proprio un hermellin; non pendo un pelo

Luiſe.

Das gehört gewiß auch zur Wette, daß Eleonore alles ſingt? (zu Eleonoren.)
Cara ſorella ſiete un vero ſpirito folletto.

Eleonore.

Sono un folletto è vero, e mi ſtà bene
Il mio fuoco, il mio brio. Se non foſs' altro
Servo di contrapoſto à quella grave
Languida maeſtà, che sì vi piace,
E in faccia à queſte mie
Fanciulleſche follie, più ſpicca in voi,
Sor-

Sorellina garbata,
Quell' aria di Didone abandonnata.

Emilie.

Ach, da siehts gefährlich aus. (sie lauft zwischen beyde) O meine lieben Schwestern, ihr werdet doch nicht zürnen? O verderbt uns doch unsre Rekreation nicht.

Cecilie.

De grace, mes cheres sœurs.

Luise.

Fürchtet nichts, meine lieben Schwestern. Meine Eleonore, vergieb mir. Du liebst mich doch? nicht wahr, du zürnest nicht? laß dich umarmen.

Eleonore.

Già lo sò; tocca sempre
Ad inchinarsi à me. Se v'è per casa
Un tacolo, un bisbiglio, un chiasso, un fiotto
E sempre la piccina à andar di sotto.

Ma

Ma non perdiam più tempo. Ho meſſo
anch'io
Il cervello à partito, e un'aria buffa
Canto da profeſſora; in queſta arietta
Sfido la Baſtardella, e la Cochetta.
Ma non è tutto; ho ancor compoſto, e
queſta
E la maggior ſorpreſa, il capo d'opera
Sopra i verſi dell'opera un balletto
Un Pantomim, ch' eſprima
Così ben le parole, che l' udienza.
Non voglio che diſtingua
Se parlo più co, piedi, o colla lingua.
Sentitene la prova. Figuratevi
Il luogo della ſcena una campagna
La platea piena folta, e ne' palchetti
Altiſſimo ſilenzio: ad un mio cenno
Pendono gl' iſtromenti;
Commincia il ritornello; eccomi, attenti.

ARIA.

A R I A.

* * * * * *
* * *

Trovare un' amante
Leggiadro e coſtante
Grazioſo, amoroſo
Sì facil non è.
Gl' amanti ſul labbro
Son pieni d' affetti,
Di smorfie, di grazie,
Ma in core non ànno
Ne amore ne fè.
No, non v' inganno
Prometton per gioco
E attendono poco
Credetelo a me.

Luise.

Vortreflich! itzt werden wir bald unserm Papa gefallen. Meine allerliebsten Schwestern! laßt uns umarmen und vergnügt seyn.

Das Nachspiel wird mit einem kleinen Ballet beschlossen.

Verzeichnus
einiger
Lust- und Schauspiele
welche
in dem krausischen Buchladen, nächst der kais. königl. Burg zu finden seyn.

Advocat, der venetianische, ein von dem Hrn. Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem italiänischen übersetzt, 8:

Bastienne, eine französ. Operacomique, in einer freyen Uebersetzung nachgeahmet von Fr. Wilh. Weiskern, 8. 1764.

Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn von Marivaux, übersetzt von G. A. D. 8.

Die Brüder, oder die Schule der Väter, ein Lustspiel, 8. 1763.

Burlin, der Diener, Vater und Schwiegervater in einer Person, ein Lustspiel, 8. 1763.

Der Cavalier und die Dame, ein Lustspiel, aus dem italiänischen des Herrn Goldoni übersetzt, 8.

Die

Die verunglückten Comödianten, ein Vorspiel, von Friedr. Wilh. Weiskern, 1763.

Democrit, ein Lustspiel, aus dem französischen des Hrn Regnard, übersetzt von H. G. Koch, 8. 1763.

Dorfjunker, der poetische, ein Lustspiel, aus dem französischen des Hrn Destouches übersetzt von L. A. V. Gottschedinn, 8. 1761.

Edelfrau, die kluge, ein Goldonisch Lustspiel, 8.

Ehefrau, die tugendhafte, aus dem ital. des Hrn. D. Goldoni, 8.

Evakathel und Schnudi, ein lustiges Trauerspiel in Versen, 8. 1765.

Der Geheimnißvolle, ein Lustspiel, von Hrn Prof. Joh. Elias Schlegel, 8. 1765.

Das Gespenst mit der Trummel, ein Lustspiel, nach dem französischen des Herrn Destouches übersetzt, von L. A. V. Gottschedinn, 8.

Der Gleißner, oder scheinheilige Betrüger, ein Lustspiel des Herrn Moliere, 8 1763.

Der Hausvater, ein Lustspiel, aus dem französischen übersetzt, 8.

Der Hochzeittag, oder der Feind des Ehestandes, ein Lustspiel nach dem englischen des Hrn Henry Fielding, 8. 1764.

Die Hofmeisterinn, ein musikalisches Lustspiel. 8. 1763.

Die gutherzige Kammermagd, ein Lustspiel, aus dem ital. des Hrn. Goldoni nachgeahmet, 8. 1764.

Das

Das rachgierige Kammermädel, ein Lustspiel, aus dem ital. des Hrn. Goldoni nachgeahmet, 8. 1764.

Der Leutansetzer, oder die stolze Armuth, ein Lustspiel, aus dem italiän. des Herrn Goldoni nachgeahmt, 8. 1760.

Die Liebe in der Grotte, ein Lustspiel, 8. 1763.

Das Loos in der Lotterie, ein Lustspiel, vom Hrn. C. F. Gellert, 8.

Marianna, die glücklich und unglückliche Waise, von J. G. Heubel, 8.

Die Misogyne, oder der Feind des weiblichen Geschlechts, ein Lustspiel, aus den beliebten Schriften des berühmt. Hrn. P. Leßings entlehnt, 8. 1762.

Der Mistrauische, ein Lustspiel, von Herrn Joh. Fr. Freyherrn von Cronegk, 8. 1762.

Die Mütterschule, ein Lustspiel, des Hrn. von Marivaux aus dem französ. übersetzt, 8. 1765.

Odoardo der glückliche Erbe, ein Lustspiel von J. G. Heubel, 8.

Orakel, eine Comödie, 8.

Pamela, die engelländische, ein Lustspiel von Joh. Fr. Weiskern, 8.

Pamela als Mutter, ein rührendes Lustspiel, aus dem ital. des Abts Chiari übersetzt, 8. 1764.

Die verehlichte Pamela, ein Lustspiel, aus dem ital. des berühmt. Dr. C. Goldoni, übersetzt von J. v. L = = = s, 8. 1763.